Wertschätzung wird gefordert

BAUMEISTER red. Die Bauwirtschaft hat eine grössere volkswirtschaftliche Wertschöpfung als das Geschäft der Banken. Dennoch werde die Bauwirtschaft im Bundeshaus eher wie ein notwendiges Übel behandelt, sagte der Präsident des Schweizerischen Baumeisterverbands, Werner Messmer, am Tag der Bauwirtschaft vor rund tausend Baumeistern in Interlaken. Insbesondere das freisinnig geführte Wirtschaftsdepartement profiliere sich seit einiger Zeit auf dem Buckel der Bauwirtschaft, klagte alt FDP-Nationalrat Messmer.

Sommaruga zu Gast

Dass es auch anders geht, bewies SP-Bundesrätin Simonetta Sommaruga als Gastreferentin. Sie betonte, dass das Baugewerbe ein solider Pfeiler der Schweizer Wirtschaft sei, der zudem eine wichtige Rolle bei der Integration von ausländischen Arbeitskräften spiele. Baumeister-Präsident Messmer sagte zur anwesenden SP-Bundesrätin: «Manchmal wünsche ich mir, Sie würden dieses Departement führen.» Bundesrätin Simonetta Sommaruga betonte, die Schweiz profitiere zwar ökonomisch von der Zuwanderung. Es sei aber wichtig, auch den negativen Auswirkungen zu begegnen – es liege in der gemeinsamen Verantwortung von Wirtschaft und Politik, für einen fairen Arbeitsmarkt und bezahlbaren Wohnraum zu sorgen sowie die Landschaft zu schützen.

Komplizierte Regulierung

Werner Messmer erwähnte zwei politische Vorlagen, die die Bauwirtschaft in ihrem Kern träfen: die neue Subunternehmerhaftung und die Revision des Kartellgesetzes. In beiden vom Wirtschaftsdepartement forcierten Vorlagen werde die Bauwirtschaft als eine der am stärksten betroffenen Branchen stiefmütterlich behandelt. Anders als im Fall der Banken habe es die zuständige Parlamentskommission z.B. beim Kartellgesetz und bei der Subunternehmerhaftung abgelehnt, Vertreter der Bauwirtschaft anzuhören. Bei der Subunternehmerhaftung lässt das Wirtschaftsdepartement den Bauunternehmern zudem nur drei Wochen Zeit, um sich auf die neuen, komplizierten Regulierungen einzustellen. Gegenüber einer der wertschöpfungsstärksten Branchen der Schweiz sei dies nicht nur unseriös; es sei unhöflich und demütigend, so Messmer. Das Geschäft in der Bauwirtschaft läuft gut. Die Umsätze im Schweizer Bauhauptgewerbe betrugen im ersten Quartal 2013 rund 3,4 Milliarden Franken, 7,3 Prozent mehr als im Vorjahresquartal.

Erben legen Beschlüsse auf Eis

STAHLINDUSTRIE Die Erben der Gründer des Stahlkonzerns Schmolz+Bickenbach geben nicht auf. Gestern erwirkten sie vor Gericht eine Registersperre. Damit ist vor allem die Kapitalerhöhung blockiert.

BERNARD MARKS
bernard.marks@luzernerzeitung.ch



Machtkampf hinter den Kulissen: Der Stahlkonzern Schmolz+Bickenbach kommt aus der Krise nicht heraus. Bild Pius Amrein

«Das hat nichts mehr mit demokratischen Abläufen zu tun, mir ist kein ähnlicher Fall bekannt, bei dem demokratische Entscheide einer Generalversammlung auf so eine Weise unterlaufen wurden»: Das sagt Hans-Peter Zehnder, Verwaltungsratspräsident der Schmolz+Bickenbach AG, gestern gegenüber unserer Zeitung.

Damit kommentiert Zehnder die Nachricht von gestern, dass ein Tochterunternehmen der Unternehmenserben, die Schmolz+Bickenbach KG, beim Handelsregisteramt Luzern eine sogenannte Registersperre erwirkt hat. Damit können bis auf Weiteres keine Einträge ins Handelsregister vorgenommen werden. Unter anderem muss darum die an der Generalversammlung vom Freitag beschlossene Kapitalerhöhung vertagt werden.

Klage gegen die Sperre

Diese Registersperre sei alles andere als im Interesse der Firma. Zehnder: «Mir tut es leid für die Firma, dass wir nach wie vor so ein Hickhack haben. Unsere Mitarbeiter haben das nicht verdient, die können nichts für diese Situation.» Trotz dieser Verzögerung durch die Registersperre geht Zehnder davon aus, dass die Schmolz+Bickenbach AG die Kapitalerhöhung durchführen wird. «Es wird aber mit viel Aufwand und Kosten verbunden sein», so Zehnder. Denn der Verwaltungsrat muss zunächst auf Beseitigung der Sperre klagen.

Unrechtmässige Beschlüsse

Aus Sicht der Erben sind die GV-Beschlüsse vom Freitag unrechtmässig. Mit der Sperre soll verhindert werden, dass die Beschlüsse umgesetzt werden können, teilte die Schmolz+Bickenbach KG gestern mit. Die Handelsregistersperre dauere zehn Tage und werde durch ein Gesuch um vorsorgliche Massnahmen automatisch verlängert.

Grundlage der Registersperre sei die offensichtliche Verletzung des Aktienrechts, da die Erben Stimmrechte im Umfang von 20 Prozent des eingetragenen Aktienkapitals an den GV-Abstimmungen und Wahlen nicht ausüben konnten. Der Hintergrund: Die Gebuka AG – der drittgrösste Aktienbesitzer – hatte die Nichtzulassung der Erben-Stimmrechte beim Handelsgericht des Kantons Zürich beantragt, ohne dass den Erben das rechtliche Gehör gewährt wurde. Dass die Zulassung der Stimmrechte einen wesentlichen Einfluss auf die äusserst knappen Resultate der Generalversammlung gehabt hätte, ist laut den Erben offensichtlich.

Übernahme durch Renova

Im deutsch-schweizerischen Stahlkonzern Schmolz+Bickenbach AG tobt seit längerem ein erbitterter Machtkampf. Die Nachkommen der Gründerfamilie, die Schmolz+Bickenbach KG, verlangen zusammen mit der Investmentgesellschaft Renova des russischen Milliardärs Viktor Vekselberg eine Kapitalerhöhung um 434 Millionen Franken. Der Verwaltungsrat und die GV sprachen sich für 330 Millionen Franken aus.

Am Freitag unmittelbar nach der GV hatte die Investmentgesellschaft des russischen Milliardärs Viktor Vekselberg Renova bekannt gegeben, sie habe 20,46 Prozent der Aktien des Stahlkonzerns gekauft. An Bord geholt hatte Renova die Schmolz+Bickenbach KG.



«Das hat nichts mehr mit demokratischen Abläufen zu tun.»

HANS-PETER ZEHNDER, VR-PRÄSIDENT SCHMOLZ+BICKENBACH

«Ich habe nach der Generalversammlung damit gerechnet, dass Renova reagieren würde», sagt Zehnder. Renova hatte zudem gestern ihr Übernahmeangebot konkretisiert. Gemäss Voranmeldung des Übernahmeangebots wird pro Aktie 2.85 Fr. geboten. Bei Handelsschluss am Freitag lag der Kurs der Aktie bei 2.90 Franken. «Es ist legitim, dass jemand Aktien kauft», kommentierte Zehnder diese Übernahme. Und fügt an: «Wie der Preis berechnet wird, müsse wir erst noch analysieren.» Vor allem wolle der Verwaltungsrat sicherstellen, dass die Übernahme für alle Aktionäre fair abläuft und diese nicht noch mehr Geld verlieren.

Harte Übernahmeschlacht

Mit der Transaktion der Aktien an Renova sowie der gestrigen Registersperre ziehen die Erben sämtliche Register im Machtkampf bei Schmolz+Bickenbach. Die Erben und die russische Investitionsgesellschaft müssen den übrigen Aktionären ein Übernahmeangebot unterbreiten. Renova will den Einstieg bei Schmolz+Bickenbach als Bekenntnis zu dem mit finanziellen Problemen kämpfenden Stahlkonzern verstanden wissen. Man biete nun industrielle und finanzielle Expertise an, um das Unternehmen wieder profitabel zu machen, schrieb Renova. Gleichzeitig fordert das Unternehmen den Verwaltungsrat von Schmolz+Bickenbach zum konstruktiven Dialog auf.

Schulnoten mit Taschengeld belohnen

Das Schuljahr ist bald abgeschlossen, und es werden in diesen Tagen die Zeugnisse verteilt. Erneut stellt sich die Frage, ob gute Noten mit Taschengeld belohnt werden sollen. Manche Eltern lehnen das strikt ab, bei anderen ist eine Leistungsprämie üblich. Eine sehr gute Note (6) wird beispielsweise mit 10 Franken vergütet, eine gute Note (5) mit 5 Franken. Bei manchen zählt die Sport-Note nicht, und bei manchen gibt es für schlechte Bemerkungen bei den Verhaltens-Noten gar einen Abzug. Bei einem tollen Zeugnis können in der Oberstufe schon mal 50 Franken zusammenkommen: Das wird als Belohnung für tolle Schulleistungen betrachtet.

Die gute Note ist an sich eine Belohnung, und die schlechte eine Bestrafung. Soll das schlecht benotete Kind nun doppelt bestraft werden? Anderseits gilt es, ein Kind an die Erwachsenenwelt heranzuführen, in der jene mit Erfolg auch höher bezahlt werden.

Genau da setzt aber auch die Kritik an. Wir alle kennen viele Ungerechtigkeiten aus der Erwachsenenwelt. Manchenorts zählt die Beziehung mehr als die Leistung, wenn es um den Lohn und den Bonus geht. Auch haben sich gewiss schon viele gefragt, weshalb der Neuankömmling in einem Betrieb mit einem geringeren Leistungsausweis einen höheren Lohn erhält als der loyale, langjährige, sachkundige Mitarbeiter, der nie die Stelle gewechselt hat.



Maurice Pedergnana. Bild Christoph Borner

Nicht nur die Erwachsenenwelt, auch die Kinderwelt ist unfair. Sie kann nicht allen Anforderungen gerecht werden, schon gar nicht mit einer auf eine Zahl reduzierten Benotung. Wer eine 5 erhält, soll doch zumindest von den Eltern daran gemessen werden, ob das angesichts der Voraussetzungen, der Fähigkeiten und des Leistungswillens nicht an sich schon eine tolle Note sei. Die gleiche Note kann für den Hochbegabten nicht viel mehr als eine nüchterne Bestätigung dafür sein, dass er ausser dem Schulbesuch (und einigem Schwänzen) wohl nichts gemacht hat. Am individuellen Potenzial gemessen könnte dieser eine lockere 6 erzielen, falls er das brave Lernen von Schulwissen und das korrekte Wiedergeben in einem Prüfungskontext während des abgelaufenen Schuljahres durchgehalten hätte.

Eine Schulnote ist sehr relativ, und man tut als Eltern gut daran, diese nicht bedeutungsvoller zu machen als das, was sie ist. Vieles bleibt unklar und unscharf und wird erst in einem Elterngespräch wirklich klar. Ein Schulkind mag eine Klasse übersprungen haben und sollen dann die gleichen Massstäbe gelten? Mein Sohn kehrte gerade von einem Schuljahr in Lausanne zurück. Die Französischnote, die er dort in einer «normalen» Schulklasse erzielt hatte, war nicht berauschend, aber was sagt das aus über die Lernfreude und den Mut, ein Schuljahr in einer fremden Familie in einem wenig vertrauten Sprachraum zu verbringen und mit deutlich verbesserten Sprachkenntnissen heimzukehren?

AUSSICHTEN

Viele Kinder haben einen ausgesprochenen Gerechtigkeitssinn. Sie sind noch nicht durch die Realität der Erwachsenenwelt verdorben. Aber sie durchschauen oftmals rasch, was die Erwachsenen mit ihrer ökonomischen Logik erzielen wollen. Doch Kinder sind und bleiben vorerst mal Kinder, und das ist auch gut so. Zahlreiche reagieren nicht auf ein Schulnoten-Bonusmodell. Aufgrund des schnöden Mammons sind viele nicht bereit, einen weiteren freien, endlich mal sonnigen Mittwochnachmittag in der Badi gegen vier Stunden Büffeln zu Hause einzutauschen.

Zum Glück ist das so. Als Eltern soll unser Bestreben in erster Linie darin liegen, Freude am Lernen, Erkennen und Entwickeln aufrechtzuerhalten. Das besteht auch darin, nicht nur das Zeugnis zu würdigen sondern darüber hinaus über die Schule und das Lernen im Allgemeinen – beispielsweise im Musikunterricht, im Sportverein – zu reden. Und übrigens gilt es stets, die Zeichnungsmappe genau anzuschauen. Gewiss hat es da Bilder darunter, die aufgehängt werden können. Wer sucht, der findet zweifelsohne genügend Ansatzpunkte für Kritik. Aber es ist wie im Verkehr: Nicht bei Rot, sondern bei Grün komme ich vorwärts. Deshalb soll der Blick der Eltern ernsthaft und schwergewichtig auf die Stärken gerichtet sein. Die Stärken zu stärken, das macht jedem Kind Spass und stärkt das Selbstvertrauen – nicht das Taschengeld, das ans Schulzeugnis gebunden ist.

MAURICE PEDERGNANA

HINWEIS

Maurice Pedergnana (48) ist Professor für Banking & Finance an der Hochschule Luzern – Wirtschaft und Studienleiter am Institut für Finanzdienstleistungen.